



Mit Frauenakten hat alles begonnen, inzwischen stehen aber mehr und mehr das Meer und der Hafen im Mittelpunkt der Arbeiten von Jeannine Platz. So auch bei dem Projekt, das sie gemeinsam mit dem Fotografen Georges Pauly entwickelt hat, und dessen Ergebnis vom 8. bis 23. Oktober in der Galerie Chaco zu sehen sein wird: Fotos versus Ölgemälde

Einfach losgemalt

Sie ist fraglos ein Multitalent und würde am liebsten alles gleichzeitig machen: die Schauspielerei, das Malen und die Kalligraphie. Dass sich Jeannine Platz für die Malerei entschied, lag ein bisschen am Geld, vor allem aber an ihrer Lieblingsstadt Hamburg

Foto Jan Northoff | **Text** Jens Johannes Kramer

Ihre Bilder pulsieren. Vor allem jene vom Meer. Andere funkeln, wie die vom Hamburger Hafen, ihrem Lieblingsmotiv. Und manchmal scheinen sich die Motive sogar zu bewegen, wie bei dem Frauenakt in Blau, auf dem die Knie je nach Perspektive ihren Winkel zur Hüfte verändern und dem Betrachter nachschauen. Auf die Frage, wie ihr das gelungen ist, antwortet Jeannine Platz nur: »Ich habe es einfach gemacht.« Einfach gemacht! Das könnte das Lebensmotto der zierlichen, dunkelblonden Malerin (37) sein, die ich in ihrem vollgestellten Atelier in Otten- sen besuche. Einfach gemacht, so war es auch mit der Kalligraphie. Weil sie es konnte. Bald war sie so gut, dass ihre Einladungs- und Menükarten von Cartier oder Chanel geordert wurden. Und ein Auftrag von Montblanc führte sie an den monegassischen Fürstenhof. Als wäre dies nicht genug, liest sie mit ihrer hellen Jungmädchenstimme die beliebten Kinderbücher der »Ponyfee« auf Hör-CD. Damit hat sie angefangen, nachdem ihr die Schauspielerei zu anstrengend wurde. Und irgendwo muss ja auch Zeit für den Ehemann und die beiden Kinder im Krabbelalter sein...

»Ich brauche die Geborgenheit meiner Familie«, sagt die Malerin nachdenklich, »denn als Kind habe ich das so nicht gehabt.« Was sie hatte, war eine Kindheit auf dem Land. In der Nähe von Hannover wächst sie zwischen Bauernhöfen und wilden Wiesen auf. Doch diese Welt wird ihr bald zu klein. Erst recht erfährt sie das in der Schule. Das sture Lernen lässt dem, was in Jeannine werden will, keinen Raum. Immer schmerzhafter spürt sie Grenzen und begehrt dagegen auf. Nach einem Streit im Elternhaus bricht die 17-Jährige aus und zieht zu Bekannten in eine einsame Villa im

Wald. Zwei verträumte Jahre und unzählige voll geschriebene Tagebücher später verlässt sie die Idylle und findet Unterkunft in einer lärmigen Mädchen-WG in Hannover. Sie hangelt sich durchs Abitur, zieht zu ihrem Freund und beginnt eine Ausbildung als Werbekauffrau. Als Werbekauffrau?

Es scheint, als hätte sich Jeannine Platz in dieser Zeit in zwei Persönlichkeiten aufgespalten. Die eine erlernt einen kaufmännischen Beruf, lässt sich 1996 als Cutterin ausbilden und steigt bis zur Redaktionsleiterin für Filmproduktionen auf. Die andere entwickelt sich im Verborgenen. Sie beginnt, Frauenakte zu malen. Üppige Körper ohne Gesichter, sinnlich, aber auch verletzlich. Was sucht dort seinen Weg? Die junge Frau versteht es nicht. Doch als sie eines Tages für einen schnell gemalten Akt 2.500 Mark bekommt, beginnt die geheime Frau ans Licht zu drängen. Die vernünftige Jeannine will in Hamburg eine Moderatorenschule besuchen. Aber es ist die andere, die sich verliebt – in die Stadt. Es geschieht, als sie die Elbbrücken überquert. Das Wasser, das Licht, der Hafen, sie weiß es sofort: »Hier werde ich in die Arme genommen.« Wieder handelt sie ohne zu zögern und zieht nach Hamburg. Die Moderatorenausbildung bricht sie bald ab und geht an die Schule für Sprech- und Schauspielkunst in Wandsbek. Hier endlich kann sich ihre verborgene Seite entfalten. Indem sie im Spiel ihre eigenen Grenzen überschreitet, erkennt sie den Schmerz, den sie in sich trug und in ihre Bilder presste, einen Schmerz um das verlorene Blau eines strahlenden Kinderhimmels, einen im Zwang gefangenen Körper und ein unvollendetes Frausein. »Da hörte es auf. Weil es fertig war.«

Von nun an lässt sich ihre Künstler- natur nicht mehr bremsen. Sie spielt Kindertheater, geht auf Tournee, landet beim Ohnsorg-Theater. Nach der Vorstellung malt sie bis drei Uhr nachts. Der Trubel des Auftritts wechselt mit der Stille des Ateliers. Sie entdeckt ihre Liebe zur Kalligraphie und verdient nicht nur Geld damit, sie arbeitet die Schrift auch in ihre Bilder ein. Zeilen von Rilke, Hesse oder Morgenstern. »Dadurch wird das Bild zum fertigen Werk.« Dass die wenigsten dieser Schriften lesbar sind, verleiht ihren Bildern etwas Geheimnisvolles. »Es ist wie eine Liebeserklärung«, sagt sie. Eine geflüsterte Liebeserklärung. Auf die Frage, welche Vorbilder sie in ihrer Malerei hat, antwortet sie: »Ich würde gerne malen wie ein Kind.« Dennoch malt sie keine kindlichen Bilder. Jeder, der einmal bei grauem Himmel am Meer gestanden hat, erkennt diese besondere Stimmung in ihren Bildern wieder. Das Lachen einer blumenüber- säten Wiese ist ebenso intensiv wie die Ansichten des Hamburger Hafens. Das Kindliche liegt nicht in der Darstellung, sondern in der Technik. Denn Jeannine Platz malt ohne Pinsel. »Ich kann die Verbindung von meiner Hand auf einen Stiel nicht herstellen. Ich muss die Oberfläche spüren und die Farbe.« Sie benutzt ihre Hände, die Finger. Für konturierte Linien nimmt sie Spachtel oder kleine Holzkeile, und die funkeln- den Lichter wirft sie mit einer Zahnbürste auf die Leinwand. Wenn sie ein neues Bild beginnt, »lege ich einfach los.« Dann wird sie wieder zum Kind. »Es ist immer eine Sehnsucht nach Ferne und Weite darin, nach mal weg und wiederkommen.« Und das ist der Zauber in ihren Bildern: Dass sie uns entführen und dann wieder zurück- bringen. Versöhnt.

Ausstellungen & Messen

22. September bis 26. September

11. Fine Art Fair

Museum für Kunst und Gewerbe
Steintorplatz 1, 20099 Hamburg

Bereits zum 11. Mal wird das Museum zur Bühne für diese kleine und sehr exklusive Ausstellung klassischer Kunst und Antiquitäten. 20 Aussteller präsentieren erneut Objekte und Bilder von der Antike bis zur Gegenwart. Zum interessanten Rahmenprogramm mit individuellen Führungen und verschiedenen Vorträgen gehören auch wieder der »Next Generation Cocktail« und der »Young Collectors Circle«, mit denen vor allem jüngere Besucher angesprochen werden sollen



Fine Art Fair-Kunst: »Das Gelbe Haus« von Hermann Max Pechstein (1881-1955)

8. Oktober bis 16. Januar 2011

Poul Gernes – Retrospektive

Deichtorhallen
Deichtorstraße 1, 20095 Hamburg

Mit dieser Ausstellung soll der dänische Maler, Bildhauer und Filmmacher erstmals auch einem größeren Publikum außerhalb seines Heimatlandes bekannt gemacht werden. Die Bilder des 1925 geborenen und 1996 verstorbenen Künstlers, dessen bevorzugtes Medium eben die Malerei war, strotzen von strahlenden Farben, die in verschiedenen Kombinationen von Streifen, Kreisen und Typografie variiert werden. Daneben gibt es minimalistisch anmutende Skulpturen, Rauminstallationen, Fotografien sowie zahlreiche Filme zu sehen

17. Oktober bis 2. Januar 2011

Tizian-, Rembrandt-, Leonardo-Spezial Automatic

Ernst Barlach Haus
Baron-Voght-Straße 50a, 22609 Hamburg

Seit den 90er Jahren ist Peter Rösel (44) für seine lustvoll irritierende Kunst der Kollisionen, Akzentverschiebungen und Schwebestände bekannt. Diese Ausstellung zeigt Bilder, Objekte und Videos des in Berlin lebenden und an der Kunsthochschule Weißensee lehrenden Künstlers. Im Zentrum steht dabei eine eigens hierfür geschaffene Werkgruppe: Fernsehruhen der 50er und 60er Jahre, versehen mit klangvollen Künstlernamen, überraschen mit neuem Innenleben

30. Oktober bis 7. November

Hanseboot

Hamburg Messe, Messeplatz 1,
20357 Hamburg

Bei der 51. Auflage der Internationalen Bootsausstellung zeigen rund 800 Aussteller aus 30 Nationen mehr als 1.200 Schiffe und Yachten. Darunter zahlreiche Neuentwicklungen – auch zum Thema Ausrüstung und Zubehör. Ein vielfältiges Aktions- und Infotainmentangebot bietet den Besuchern zudem reichlich Wassersport zum Erleben, Mitmachen und Anfassen